Nr. 73. Samstag den 8. August 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C.M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367. 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

— Der Minister für Cultus und Unterricht hat vier an dem neu systemisirten Untergymnasium in Lemberg zu besetzende Lehrerstellen den beiden Rzeszower Gymnasiallehrern, Martin Baranowski und Stanislaus Olszewski, dann dem Tarnower Gymnasiallehrer, Franz Fuk, und dem an den bisherigen Parallelklassen des Lemberger zweiten Gymnasiums verwendeten Gymnasiallehrer, Thomas Stanecki, verliehen.

— Der Justizminister hat den Staatsanwalt bei dem Kreisgerichte in Neu-Sandec, Josef Hawliczek, und den dortigen Rath, Michael Dobrzański, zu Landesgerichtsräthen in Krakau, und den Bezirksvorsteher zu Jassow, Franz Kregen, zum Kreisgerichtsrathe in Neu-Sandec ernannt.

* Das Institut der Schulräthe wird in Folge Verordnung des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht auch im lombardisch-venetianischen Königreiche eingeführt.

— Bei dem k. k. nieder-österr. Landes-Militärgerichte ist ein Major Röger'scher Stiftungsplatz jährlicher 100 fl. C. M. in Erledigung gekommen, auf welchen nach dem Willen des Stifters nur subalterne Offiziere Anspruch haben, welche außer der Pension von 200 fl. keine Beihilfe genießen und in keinem Invalidenhause untergebracht, dabei blessirt und gebrechlich sind. Gesuche sind daselbst bis Ende September dieses Jahres einzureichen.

* Das Armee-Handwerkspersonale hat infolge des hohen sanctionirten Organisations-Statutes in der Adjustirung einige Aenderungen erhalten. Werkmeister, Meister und Gesellen bei den Monturscommissionen erhalten Waffenröcke und Pantalons aus mohrengrauem genäßten Tuche; ein gleiches die Büchsenmacher der Infanterie, Jäger-, Pionnierbataillone, Genietruppen und des Flotillencorps; ferner der Hufschmied und Riemer der Cavallerie, des Fuhrwesencorps ꝛc.; dagegen die Werkmeister, Meister und Gesellen des Verpflegs-Handwerkspersonals diese Montur aus hechtgrauem genäßten Tuche.

— Der französische Dichter Beranger ist am 16. Juli l. J. gestorben und wurde unter großem Zudrange des Volkes am 17. begraben.

* Am 27. Juli Vormittag um 11 Uhr, verschied in Prag Dr. J. L. Jandera, Professor der Mathematik an der dortigen Universität. Tausende seiner ehmaligen Schüler in allen Theilen der Monarchie werden diese Todesnachricht mit Theilnahme hören.

—Gl. Im Garten des hiesigen Hotel de Russie erhielt am 1. August l. J. ein Apfelbaum, der soeben die schönsten Früchte trägt, am Stamme ungefähr 1 Klafter über dem Boden einen neuen Trieb und zugleich die üppigste Blüthe an demselben.

Feuilleton.

Erste Lorbeeren.

(Schluß.)

„Sonst würden Sie begreifen," fuhr Hildebert fort, daß alle diese kränkenden Urtheile von ganz andern Dingen bestimmt wurden. Ihr Bild ist zum Sprechen ähnlich"

„Aber Sie selbst," unterbrach ich ihn, „Sie selbst, der Sie es noch eben für ganz unähnlich erklärten, wie können Sie —?"

„Mein Gott, in meiner Lage, was sollte ich wohl machen?" rief er offenherzig.

„In ihrer Lage?"

„Ja in meiner Lage! Versetzen Sie sich doch an meine Stelle. Nachdem die dicke Jenny, die gar nichts versteht, aber damit man glauben soll, sie verstände etwas, Alles tadelt, einmal festgesetzt, daß das Bild zu alt aussähe, hieß es Gabrielen kränken, wenn ich gewagt hätte, es gut zu finden. Auch wollte ich mir vom Grafen nicht den Rang ablaufen lassen, der sich wahrhaftig nur durch seine schmachtenden Ausrufe: Das ist nicht Gabriele! die Brücke zu seiner jetzigen Gunst gebaut hat Es galt ja nur zu schmeicheln, die schöne Frau zu gewinnen, was lag ihm da an Ihrem Bilde? Wer wäre so gewissenhaft? Er hat es kaum jemals recht angesehen, es war ihm gleichgültig, er bekümmerte sich nicht darum. und scheute sich nicht, es mit Füßen zu treten, wenn er nur sein Ziel erreichte! — Er hatte es übrigens doch noch leichter als ich, da er doch nur eine Absicht verfolgte, den Besitz Gabrielen's, während ich, außer mit Gabrielen es doch auch mit der kleinen Franziska nicht verderben wollte, die das gute Kind, aus bloßem Neid auf die zwar ältere, aber doch entschieden schönere Tante das Bild zu jung fand, und es gern ganz runzlig gesehen hätte. Um nun mit beiden in Frieden zu bleiben, verschanzte ich mich immer hinter den allgemeinen Satz: es schiene mir nicht ähnlich, was keine von beiden beeinträchtigte; damit habe auch ich freilich ungerechterweise Ihr Werk geschmäht, aber Sie werden mir das vergeben, da ich Ihnen die Ursache so freimüthig bekenne, wie es die Andern nicht thun. Glauben Sie mir, hätte ich das Bild gelobt, Gabriele würde, weil die Andern sie versicherten, sie sei schöner, gedacht haben, ich liebe sie nicht, und Franziska würde mir die Augen ausgekratzt haben, weil sie im Gegentheil daraus geschlossen hätte, ich liebe Gabrielen und nicht sie. — Geben Sie zu, daß man, wo es sich um solche Angelegenheiten handelt, leicht unbarmherzig und gewissenlos gegen einen armen Maler verfährt. Es ist so schlimm, mit den Weibern fertig zu werden! Wäre ich Ihnen nur früher allein begegnet, so hätte ich Ihnen das alles schon längst gesagt! Was mich betrifft, so habe ich, um mich zu trösten, daß ich mir die schöne Gabriele doch nicht geneigt machen konnte, eben mit Franziska verlobt, die, das Bischen weiblichen Neid und weibliche Eifersucht abgerechnet, doch ein ganz allerliebstes Mädchen ist. Wenn nun Gabriele, wie ich es vermuthe, auf der heutigen Spazierfahrt dem Grafen Egon ihr Jawort gibt, so können Sie sich mit Gewißheit für den Stifter dieser Ehe ansehen; denn ohne die vielen Schmeicheleien, zu denen Ihr Bild ihm die Veranlassung gab, hätte er sich nie so schnell ihr schwaches, liebenswürdiges Herz erobern können. Wenn man Gabrielen übrigens nicht so den Kopf verrückt hätte, so müßte sie mit dem Portrait sehr zufrieden sein, denn Sie haben sie bei größter Aehnlichkeit so liebreizend und anmuthig als möglich dargestellt, und — Sie werden zwar behaupten, ich sage das aus Depit — sie ist in jenem gefährlichen Alter, wo man heute nicht mehr wie gestern, und morgen nicht mehr wie heute aussieht, so daß sie von Rechtswegen sehr erfreut sein müßte, ihre Reize in so vollem Glanze verewiget zu sehen, wie dies nur irgend Kunst und Liebe vermögen. Ich verstehe selbst nicht viel

von der Malerei, aber das verstehe ich, daß dies ein vortreffliches Gemälde ist. — Geben Sie es morgen auf die Ausstellung, Sie werden damit bei allen Unparteiischen Ehre und Ruhm damit gewinnen."

Damit reichte er mir die Hand. Ein Schleier fiel von meinen Augen, und ich sah jetzt erst, daß die Menschen mehr Schwächen hätten, als ich mir gedacht, ich sah jetzt die Triebfedern all' des Widerspruches, der mich getroffen, ich begriff, welchen Intriguen und Absichten mein Erstlingswerk zur Beute geworden war. Ein anderes, aber nicht minder tiefes Weh bemächtigte sich meiner Seele.

„Ich danke Ihnen für Ihre Aufrichtigkeit, Hildebert", sagte ich mit mühsamer Ruhe. — „Es scheint in der That, daß der Künstler oft in einer andern Welt lebt, als in dieser Wirklichkeit, die ihn umgibt. Ihre Aufklärungen machen mich klüger, aber nicht glücklicher. Die bittersten Empfindungen, die ich Ihnen in zwei Worten nicht aussprechen kann, zerschneiden mein Herz. Ich kannte und sah nichts als meine Liebe und meine Kunst. Meine Kunst gewährte mir das Glück die Geliebte zu malen, aber wie ich sehe, hat mir auch eben diese Kunst die Geliebte entrissen! Seltsame Fügung des Schicksals! — So machte mich die Kunst reich und arm zu gleicher Zeit!" —

Hildebert schien bewegt. „Lieber Eduard," sagte er, „Ihr enthusiastischer Sinn ließ Sie allerdings die Menschen und Verhältnisse anders betrachten, als sie wirklich sind. Auch unsere schöne Gabriele ist wahrhaftig nicht die ideale Muse, für die Sie dieselbe hielten. Sie ist ein liebenswürdiges Weib voll Eitelkeit und kleiner Schwächen. Die gemalte Geliebte ist Ihre wahre Geliebte, die wirkliche würde es nicht mehr sein, wenn Sie sie ganz kannten!" —

So schieden wir. Ich konnte mich nicht entschließen, Gabriele wiederzusehen, und würde in meinem Schmerze auch mein Bild unbeachtet in einem Winkel meines Ateliers haben stehen lassen, wenn nicht Hildebert darauf bestanden hätte, daß ich es auf die Ausstellung gäbe. Dort erschien es nun eines Tages, und erregte allgemein Aufsehen und Bewunderung. Alle Blätter nannten meinen Namen, meine Mutter vergoß Thränen der Freude darüber, daß mir ihre Empfehlung so genützt, und der alte Mateo vernahm in Rom den glänzenden Erfolg seines Schülers. Gabriele flog am Arme ihres Verlobten, des Grafen Egon, durch die gefüllten Säle der Ausstellung an meinem Bilde vorüber. — Jeder fand es ähnlich, Jeder pries es, Jemand äußerte ihr seinen Beifall darüber.

„Ja", erwiderte Gabriele freundlich, „Eduard B— ist ein Genie; i ch habe ihn zuerst entdeckt, i ch ihn zuerst anerkannt, o ich bin stolz darauf!" —

„Ja", fügte die dicke Jenny hinzu, „ich habe das Portrait von Vorne an vortrefflich gefunden! Schon bei der Untermalung!"

„Ach, schon der erste Entwurf zeigte Talent!" rief die lebhafte Franciska, die im Beifall nicht zurückbleiben wollte.

So ertönte mein Lob um die Wette, ohne Aufhören. So belügen die Leute sich selbst, und stoßen ihr Urtheil um, wenn der Erfolg erst ausgesprochen ist. Sie wissen selbst nicht mehr, daß sie früher das Gegentheil behauptet, und würden sich sehr wundern, wenn man sie daran erinnern wollte! —

Bald darauf verließ ich ***, und habe Gabriele nie wiedergesehen, aber ihr Bild hat mich berühmt gemacht. So, lieber Freund, habe ich meine ersten Lorbeeren gewonnen!" —

Lemberger Cours vom 7. August 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 45	4 — 48	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1 — 32	1 — 33
Kaiserliche dtto. . . .	4 47	4 — 50	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	81 — 33	82 — —
Russ. halber Imperial . .	8 — 18	8 — 21	„ Grundentl.-Obl. dtto.	79 — 40	80 — 10
dto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36½	1 — 37½	Nationalanleihe . . dtto.	83 — 53	84 — 30

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.

Monat August: 10., 11, 13., 15., 16., 18., 19., 20., 22., 24, 25., 27., 29, 30

Abschieds-Vorstellung des Herrn

Klischnig,

ersten Mimiker der Theater in London und Paris.

3. Abonnement — Numero 1.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Samstag den 8. August 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

Domi, der amerikanische Affe,

oder:

Neger-Rache.

Großes melodramatisches Schauspiel, in 3 Aufzügen. — Musik von Cav. A. Müller.

Personen:

Erasmus Krugen, gewesener Kaufmann in Hamburg, nun ein reicher Pflanzer auf St. Domingo		Hr. Mayer.
Adelaide, seine Tochter		Fr. Kurz.
Theodor Rion, ehemaliger französischer Offizier, ihr Gemahl		Hr. Sauer.
Richard, deren Kind		Frl. Seidel.
Tessa Cassava, ein Neger, Schiffskapitän und Besitzer mehrerer ausgebreiteten Gutereien auf der Insel St. Nicola		Hr. Thalburg.
Pancratius Seidenwurm, ein Wiener, Krugen's Hausinspektor		Hr. Holm.
Hyacynthe, seine Mündel, eine Wienerin		Frl. Lingg.
Zeno, Theodor's Diener		Hr. Rusa.
Jacobine	Mädchen, bei einer Binenzucht angestellt	Frl. Niemetz.
Margitta		Fr. Kraneis.
Christina		Fr. Wartha.
Susette		Fr. Pfink.
Philippine		Fr. Ullmann.
Pauline		Fr. Barth.
Lamberta		Frl. Heimil 1.
Victorina		Frl Heimil 2.
Frau Agrippina, ihre Aufseherin		Frl. Bervison.
Roward, ein Maler aus England. Dassa's Schiffsgefährte		Hr. Braunhofer.
Zachäus	Schilfjäger und Krugens Unterthanen	Hr. Pfink.
Pelagus		Hr. Kunz.
Cerdinian		Hr. Wachs.
Lazar		Hr. Swoba.
Sorestenes		Hr. Waitz.
Evarist		Hr. Sommer.
Mauritius		Hr. Stauber.
Ein Schiffslieutenant		Hr. Nerevka.
Der Obersteuermann		Hr. Koppensteiner.
Der Segler		Hr. Barth.
Ein Matrose		Hr. Heber.
Ein Ruderknecht		Hr. Werbbezirk.
Domi, der amerikanische Affe		**Hr. Klischnig.**

Plantagen-Arbeiter. — Schilfjäger. — Landleute. — Krugen's Unterthanen. — Dienerschaft. — Matrosen. — Schiffs-Arbeiter. — Schiffs-Passagiere. — Neger.

Auf vielseitiges Verlangen wird am Schluße der Vorstellung Hr. Klischnig die Sterbescene des Affen aus dem Drama „Der Stumme und sein Affe" zum letzten Male produciren.

Anfang um halb 8; Ende halb 10 Uhr.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.